

Die Schulerneuerung.

Der große Gedanke einer Neuerung, die das Ganze eines umfassenden Lebensgebiets umgestalten will, der starke Wille des Schaffens, der klare Plan des Aufbaues, das ist es, was Glöckels Schulreformprogramm mitreißende Gewalt verleiht. Es ist in diesen Tagen des Niederbruchs und der Verzweiflung ein lähmes und aufrichtendes Wort. Es lebt darin ein stolzer Glaube an die Zukunft unseres Volkstums und seiner Kultur. Diese Reform will nicht im einzelnen ändern, einige alte unerträglich gewordene Beschwerden endlich halbwegs beheben, da und dort flicken und stückeln, oder altem Gemäuer eine neue Fassade anfügen. Sie greift die Sache von Grund auf an. Unser Schulwesen war völlig erstarrt und unbeweglich geworden, lag völlig in den Banden der Reaktion, war vielleicht unser rückständigstes Verwaltungsgebiet. Neuen Ideen wurde nur mit gaulenden Blendwerken einer Phrasenpädagogik gehuldigt. Und der Krieg hat in das bröckelnde Gemäuer des Alten vollends tiefe zerstörende Risse geschlagen. Da gilt es einen vollständigen Neubau. Glöckels Reform hat den Mut zu solchem schweren, verantwortungsvollen Untersagen.

Um es mit wenigen Worten zu sagen: Die Rettung des Schulwesens, die bisher nur allzusehr bürokratisiert war, soll vereinfacht werden, die Sachkunde und Lehrfreundigkeit der Lehrer soll in der Schulverwaltung das entscheidende Wort erhalten. In der Schule selbst, im Unterricht soll der Grundsatz der Demokratie, der Beseitigung aller sozialen Bildungsprivilegien, der tunlichsten Anpassung an die großen Fortschritte in wissenschaftlicher Erforschung der Kinderseele zur Tatsache werden. Und das ist nicht Versprechen, nicht Zukunftsmusik. Im Unterrichtsamte entscheidet heute schon der Rat der berufensten und bewährtesten Fachmänner. Der große und fruchtbare Gedanke der Arbeitsschule wird unmittelbar ins Werk gesetzt, indem die Bezirksschulinspektoren ermächtigt werden, einzelnen besonders befähigten Lehrpersonen zu gestatten, den Unterricht in ihren Klassen nach den Grundsätzen der Arbeitsschule zu erteilen. Das Wissen soll von dem Kinde in jedem Sinne erarbeitet, der Unterricht nach dem Prinzip der Bodenständigkeit und Anschaulichkeit aufgebaut werden. Hat die Schule bisher einseitig Verstand und Gedächtnis geübt, so soll nun die Allseitigkeit der Fertigkeiten ins Spiel kommen, soll auch den Begabungen des Auges und der Hand, der feühregen Phantasie, Pflege und Betätigungsraum gegönnt sein. Ein Experiment — denn das Neue muß durch die Tat gesetzt werden, aber ein Experiment, das mit allen Sicherungen der Behutsamkeit unternommen wird, unter steter verstärkter Aufsicht, um nirgends die Kinder unreif sich vorwagender Neuerungslust auszuliefern.

Zwischen Schüler und Lehrer soll das Verhältnis tiefer und inniger gestaltet werden, und der äußere Ausdruck des neuen Verhältnisses ist der Versuch einer vollständigen Reform der Schulzeugnisse. Die Fortgangsnoten, so oft vom Würfelspiel des Zufalls bestimmt, werden ersetzt werden durch eine einheitliche Art der schriftlichen Beurteilung jedes einzelnen Kindes, durch eine Schülercharakteristik. In der ersten Form trat diese Neuerung heuer bei den Aufnahmeprüfungen in die Mittelschulen hervor, mit den sogenannten Schülerbeschreibungsbogen, die die bisherigen Lehrer des Kindes ihm mitzugeben hatten. Eine allseitige Beurteilung der Fähigkeiten, der Leistungen, der menschlichen Eigenart des Kindes wird angestrebt, ein gerechterer Maßstab auch darin, daß der Lehrer sich bemühen soll, die hemmenden oder fördernden Umstände zu erkunden, die aus der sozialen

Umwelt des Kindes erwachsen. Ihren Kern und Stern hat die Schulreform jedoch in der Einheitschule, die jeder ernsthaften Begabung die Bahn zur höchsten Bildung öffnen soll, die in ihrem einheitlichen Unter- und Mittelbau die schroffen sozialen Gegensätze der Bildung mildern, die durch ihre späte Etablierung nach den verschiedenen Schulformen die Entscheidung über die Berufswahl in ein entscheidungsfähiges Alter versetzen soll. In dieser Einheitschule legt Glöckel durch die Staatsstiftungsschulen die Bahn. Ihnen müßte eine besondere Betrachtung gewidmet werden. Für die Aufnahme in diese Schulen gibt es nur ein Merkmal: die Begabung des Kindes, die auf eine psychologisch sinnreiche Weise geprüft wird, deren Wege weitab liegen von den Prüfungen alter Art mit ihren zweifelhaften, Zufallsergebnissen, die höchstens die Kenntnisse, niemals die Fähigkeiten des Herings zu erfassen vermöchten. Die Schulen sind Internate. Staatliche Stützungspläne öffnen hier begabter Armut den Weg zu den Höhen der Bildung.

Die Reform unserer Schule muß nicht nur versucht werden bei der grenzenlosen Verarmung unseres ganzen Gemeinwesens, sie muß durchgeführt werden, während der Akerikalismus, der sich auf die breiten Schichten der Bauernschaft stützt, einen mitentscheidenden Einfluß im Staate besitzt. Das Ziel der Sozialdemokratie, das Ziel also auch des sozialdemokratischen Leiters des Unterrichtsamtes kann kein anderes sein als die Trennung der Schule von der Kirche. Aber dies ist freilich eine politische Frage, eine Frage der Macht, die sich im Spiel und Gegenpiel der Parteien, die sich durch den Willen der Wählerschaft in unserem demokratischen Staatswesen entscheiden wird. Der Nachmann hat hier nicht die Entscheidung, für ihn als Exekutivorgan sind bindend die geltenden Gesetze, die bis zur Stunde noch die Religion zu einem Teile des Unterrichts machen. Aber nicht mehr das Gesetz, sondern bloß eine zweifelhafte Gesetzesauslegung, der überdies der klare Wortlaut der Staatsgrundgesetze widerspricht, hat bisher die Verpflichtung zu religiösen Übungen für die Schüler und den Zwang für die Lehrer begründet, bei solchen Übungen die Aufsicht zu führen. Wieviel schlimmste Gemissensverleugnung, wieviel haßvoller Zwiespalt zwischen freihheitlich gerichteten Eltern und der Schule ist aus diesem Zwang zu religiösen Übungen entsprungen! Glöckel hat ihn aufgehoben und eine heftige Agitation gegen diese Reform ist selbster in den Abenddauern im Gange.

Vom Kulturkampf redet diese Agitation. Das ist ein törichtes und verlogen übertreibendes Wort. Der Sozialdemokratie liegen durchaus, wenn sie auch die völlige Entkirchlichung der Schule als Ziel unverrückt im Auge behält, kulturkampfserische Meinungen und Neigungen fern. Wie könnten die gegen eine Weltanschauung Bedrückungsmassnahmen ersinnen wollen, die oben erst selbst um ihrer Ueberzeugung willen Verfolgungen erlitten haben? Es wäre eine Felsonie ohne gleichen. Welcher Ansicht man auch über Wert und Gültigkeit der positiven Religionen sein mag, sie sind die Weltanschauungsform weiser Volkstämme und als solche zu freiem Ausdruck berechtigt. Doch ihr Recht darf nicht, wie es unter der Monarchie der Fall war, zur Entrechtung der Glaubenslosen werden, ihre Freiheit nicht zur Sklaverei der anderen. Was der Erlaß über die religiösen Übungen verwirklicht, ist in der Tat nur das gleiche Recht für alle, das Recht für die gläubigen Eltern, ihre Kinder unbehindert an religiösen Übungen teilnehmen zu lassen, und das ebenso schätzenswerte Recht der Glaubenslosen oder wenigstens aller konfessioneller Gläubigkeit Entfremdeten, ihre Kinder von religiösen Übungen jeder

Art: von Kirchengang, Beichte, Kommunion und Prozessionen fernzuhalten. Wieviel häßlichen Haber, wieviel peinliche Gemissenskämpfe, wieviel seelenschädliche Heuchelei hat dieser Erlaß aus Schule und Familie beseitigt!

Die Schulreform, die mit ihren Lehrerkammern, mit dem weitgehenden Einfluß der Vertreter der Elternschaft, mit der freien Verfassung, die den Schülern namentlich der höheren Schulen gewährt wird, Schule, Unterricht und Schulverwaltung auf den breiten Grundlagen der Demokratie umbauen will, strebt zugleich an, weit über den Bereich der Schule hinaus alle Volksbildungsbestrebungen zu fördern, zu organisieren. Vor allem sollen die vollständigen Unversitätskurse, wie sie in Wien bestehen, auf die übrigen Hochschulen des Reichs ausgedehnt, soll die Kunstszene der heranwachsenden Jugend befruchtet, sollen Wanderausstellungen veranstaltet, soll durch eine Verbindung zwischen Volks- und Bürgerschule und Volksbildungstätigkeit, sowie durch die Schaffung eines Volksbildungskurses an der Wiener Universität dem ganzen Volksbildungswesen ein einheitlicher Aufbau verliehen werden. Wenn es wahr ist, daß unser von Natur armes, durch die Schicksale der Kriegszeit aufs tiefste verelendetes Land seinen einzigen Schutz in der körperlichen und geistigen Tätigkeit seiner Bewohner hat, so ist eine Schulreform, die sich zum Zwecke setzt, alle geistigen Kräfte zu entbinden und den Kindern des Volkes das starke Rüstzeug eines tüchtigen Unterrichts zu geben, zugleich eine bringende und fruchtversprechende soziale und wirtschaftliche Reform.